

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 61 (1969)

Heft: 4

Artikel: Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert : Bemerkungen zum gleichnamigen Buch von Erich Gruner

Autor: Keller, Willy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-354380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert

Bemerkungen zum gleichnamigen Buch von Erich Gruner¹

Bis jetzt fehlte es an einer umfassenden wissenschaftlichen Darstellung der Geschichte der Arbeiterbewegung der Schweiz, in der das wirtschaftliche, soziale und politische Geschehen neben dem ideologischen und organisatorischen gleichermassen eingeschlossen ist. Es gibt wohl eine Reihe gehaltvoller, wissenschaftlicher Spezialuntersuchungen neben einer grossen Zahl eher parteigebundener Schriften, aber noch keine vermochte eine Gesamtschau zu bieten.

Im Blick auf diese Lage sah sich der Berner Professor *Erich Gruner*, bekannt durch seine grundlegenden Forschungen über die schweizerische Politik, das Parteiwesen und die Verbände, veranlasst, die Bearbeitung dieses Stoffes an die Hand zu nehmen und die bestehende Lücke auszufüllen. Das Ergebnis seiner Forschungen legt er in seinem neuesten umfangreichen Buch über «Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert» vor, als erster Band eines auf drei Bände konzipierten Gesamtwerkes. Der vorliegende Band behandelt zeitlich nur die Vor- resp. Frühgeschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung und schliesst mit dem Jahre 1880 ab. Der Verfasser begründet diese zeitliche Zäsur vor der Jahrhundertwende damit, dass nach Auflösung des ersten Arbeiterbundes (1873–1880) ein Tiefpunkt in der schweizerischen Arbeiterbewegung festzustellen ist, der durch die Gründung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und der Sozialdemokratischen Partei (bei letzterer endgültig erst 1888) überwunden und durch den Dauerbestand dieser beiden Trägerorganisationen der schweizerischen Arbeiterbewegung eine neue Epoche eingeleitet wurde. So soll der zweite Band dem Zeitraum von 1880–1914 gewidmet sein. Wenn dieser erste Band so umfangreich ausgefallen ist, so ist dies nach Auffassung des Autors darin begründet, dass die historische Bearbeitung der Vorgeschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung sehr vernachlässigt worden war und darum einiges aufgeholt werden sollte.

Wer anfänglich im Blick auf den Zeitaufwand, den die Lektüre des 1136 Seiten umfassenden Werkes erfordert, etwas zögernd an das Buch herangeht, wird schon aus dem zehnsseitigen Inhaltsverzeichnis (am Schluss) entnehmen können, dass hier eine Konzeption des Stoffes vorliegt, die allein schon durch ihre neuartigen Fragestellungen zum Lesen anregt. Nach den eigenen Worten des Verfassers sieht er das Hauptziel seiner Forschungen in einer Synthese der oben erwähnten verschiedenen Gesichtspunkte, einer Betrachtungsweise, wie sie

¹Erich Gruner, Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Soziale Lage, Organisation, Verhältnis zu Arbeitgeber und Staat. Verlag Francke Bern, 1968, 1136 Seiten, Fr. 95.—.

die neuzeitliche sozialgeschichtliche Forschung (oder Geschichtssoziologie) anstrebt. Losgelöst von der Parteigebundenheit der Standpunkte und in genügender Distanz zu den Zeitereignissen (hundert Jahre), ist es, wie der Verfasser in «Vorwort und Einleitung» erwähnt, eher möglich, das ihm vorschwebende Ziel zu erreichen, das er darin sieht, den Anliegen aller beteiligten Parteien und Gruppen möglichst gerecht zu werden und «damit die Diskussion über die auch heute noch gegensatzgeladene Welt der sozialen Kämpfe zu versachlichen». Bei allem Streben nach einem Höchstmass an Objektivität gesteht der Verfasser ehrlicherweise, dass in dieser Wissenschaft absolute Objektivität zu erreichen unmöglich ist.

Wie gründlich Gruner im Blick auf den zu bewältigenden Stoff an seine Riesenaufgabe herangegangen ist, zeigen schon das reichhaltige Quellen- und Literaturverzeichnis (30 Seiten) und die Hunderte von Anmerkungen und Zitaten als Fussnoten im Text (die bei einer ersten Lesung mit Vorteil übergangen werden können). Neben den bereits bekannten gedruckten zeitgenössischen Publikationen und Dokumenten sowie den seither erschienenen Darstellungen galt es, im Blick auf die Konzeption des Werkes, sehr umfangreiche und zeitraubende eigene Quellenforschung und -bearbeitung zu treiben. Auf der zweiseitigen Liste des ungedruckten Quellenmaterials (S. 1065–66) ist ersichtlich, in welchen Archiven der Verfasser bisher unerschlossenes Dokumentenmaterial vorfand und erstmals für seine Bearbeitung heranzog. Der Verfasser legt bei seiner Darstellung den Akzent auf Herausarbeitung der grossen Linien, weniger auf Lückenlosigkeit, da sonst das ohnehin recht umfängliche Werk noch dicker ausgefallen wäre. Die hier angedeutete günstigere und erweiterte Ausgangslage lässt vermuten, dass mit neuen und unbekanntem Forschungsergebnissen gerechnet werden kann.

Bevor die Hauptzüge des Werkes näher charakterisiert werden, sei der Gesamteindruck nach eingehender Lektüre vorweggenommen: Es ist dem Verfasser in hervorragender Weise gelungen, eine neue und vertiefte Gesamtschau der bisher lückenhaften Frühgeschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung zu geben. Gruner verstand es meisterhaft, dank seiner souveränen Beherrschung des Stoffes, die zahlreichen Verknötungen und Verflechtungen im Sozialgefüge und den Sozialbestrebungen des 19. Jahrhunderts zu entwirren, sie aber andererseits durch Verknüpfung der Vielzahl von Fäden zu einem Ganzen zu vereinigen, so dass im bisherigen Geschichtsbild neue, reichere Züge auftauchen, die die grossen Linien deutlicher erkennbar und überschaubar werden lassen. An mehreren Stellen erfahren überlieferte Meinungen und Auffassungen Präzisierungen oder Korrekturen. Der enorme Aufwand an Forscherfleiss und -geduld hat sich gelohnt, da die erarbeiteten Ergebnisse ein geschlossenes Gesamtbild mit neuen Akzenten zu geben vermögen. Das Werk ist trotz seines wissenschaftlichen Charakters in flüssiger, gut verständlicher Sprache

geschrieben. Die am Schlusse angefügten nützlichen Namen- und Sachregister erhöhen die Überschaubarkeit, erleichtern das Nachschlagen und erheben Gruners Buch zu einem erstklassigen Nachschlagewerk der schweizerischen Sozialgeschichte.

Es ist unmöglich, im Rahmen einer knappen Buchbesprechung dem reichen Inhalt des Werkes einigermaßen gerecht zu werden. Es können nachstehend die sechs Hauptteile des Werkes nur kurz charakterisiert und einige Bemerkungen damit verbunden werden.

Die soziale Frage, wie sie im 19. Jahrhundert auftauchte, erschöpfte sich nach landläufiger Auffassung in der «Industriearbeiterfrage» und ihren Problemen. Nach Auffassung Gruners ist aber darunter ein ganzes Bündel verkoppelter Vorgänge zu verstehen, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts als typische Erscheinungen auftauchen, worin die Industriearbeiterfrage nur einen Teilaspekt darstellt. Zur Aufhellung dieses grossen Fragenkomplexes widmet der Verfasser den ersten Teil seines Buches dem Thema «Gehalt und Gestalt der sozialen Frage im 19. Jahrhundert». Er beleuchtet darin die Zusammenhänge zwischen der vorherrschenden Massenarmut (Pauperismus), der Bevölkerungsvermehrung, der Auflösung der überlieferten Agrarverfassung und des Zunftwesens und dem Umschichtungs- und Wanderungsprozess der Bevölkerung. Diese sorgfältigen Untersuchungen basieren auf verstreut zu findenden Einzeldaten verschiedener Landesgegenden und auf zeitgenössischen Erhebungen verschiedener Herkunft. Es werden auch die verschiedenen Lösungsversuche aus liberaler und konservativer Sicht dargestellt, wobei die einen ein vermehrtes Aufgehen in der Industriebevölkerung postulieren, die andern die Auswanderung.

Neue Ergebnisse vermag Gruner erstmals über die zahlenmässige Grösse und Herkunft der schweizerischen Industriearbeiterschaft zu geben. Aus vielen bruchstückhaften Zahlen, die der Verfasser zu einem Mosaik zusammensetzt, ermittelt er eine Schätzung der schweizerischen Industriearbeiter zwischen 1830–1880 (mit Vorbehalten) nach Wirtschaftszweigen. Von 175 000 im Jahre 1850 stieg ihre Gesamtzahl bis 1882 auf 279 000 an. Über die Herkunft der Industriearbeiter wird u. a. festgestellt, dass die Textilindustrie, als dem damals bedeutendsten Wirtschaftszweig, den Hauptharst ihrer Arbeiter aus einheimischen Heimarbeitern und Handwebern rekrutierte, im Unterschied zur Maschinenindustrie, wo der Grossteil neuer Arbeitskräfte aus ausländischen Handwerksgesellen bestand, da der Bedarf nach gelernten Berufsleuten vorherrschend war. Es wird erstmals auch der Anteil der ausländischen Arbeiter zwischen 1837–1880 zu schätzen versucht (in Tab. 22, S. 88), der sukzessive von 2,6 Prozent im Jahre 1837 auf 7,4 Prozent im Jahre 1880 anstieg. Weiter wird festgestellt, dass zwei konjunkturbedingte grosse Auswandererschübe von vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung in den fünfziger und achtziger Jahren stattfanden. Diese Auswanderer konnten trotz

wachsender Industriewirtschaft wegen ihrer landwirtschaftlichen Herkunft in der Industrie nicht integriert werden.

Völliges Neuland erschliesst Gruner mit seinen eingehenden Studien über die Lebenshaltung des schweizerischen Arbeiters im 19. Jahrhundert, namentlich vor 1880. Darüber war man bis jetzt sehr schlecht orientiert. Es ist ein grosses Verdienst des Verfassers, dass er gerade dieser Frage so viel Zeit und Forscherfleiss zuwendete. Aus einer Unmenge von recht verstreut liegendem Quellenmaterial über Löhne, Preise und Lebenshaltung aus den Jahren 1820 – 1875 erarbeitet Gruner Übersichten und Tabellen, die ihresgleichen suchen. Auf die zahlreichen Tabellen und Graphiken über Nominal- und Reallöhne, Preise und Wohnverhältnisse (S. 122–155) kann nur verwiesen werden. Diese Resultate stellen eine wahre Fundgrube dar über die Lebenshaltung des Schweizer Arbeiters im vorigen Jahrhundert. Der Schreibende konnte in die Entstehung der vielen Lohntabellen Einblick nehmen und musste schon damals den Arbeitsaufwand des Verfassers bewundern. Schade, dass der Autor hier die Mitarbeit von Henri Tschäppät und den finanziellen Beitrag des SGB für die Ausarbeitung der Tabellen zu erwähnen vergisst. Die besagten Lohntabellen aus den Jahren 1820–1875 können auch beim SGB eingesehen werden, z. B. als Dokumentation für Jubiläumsschriften.

Vorgängig dieser Statistiken gibt Gruner eine differenzierte Darlegung über den Arbeiter-Bauern (Ruckseckli-Buur) der industriellen Frühzeit, die rechtliche und soziale Stellung des Arbeiters im Fabrikbetrieb, die sanitarischen Verhältnisse, das Familienleben (inkl. Kinderarbeit) und die geltende Arbeitszeit. Nicht minder aufschlussreich sind die gerafften Ausführungen über die Entdeckung des schweizerischen Industrieproletariats in den drei Zeitabschnitten vor 1840, von 1840–1855 und von 1855 bis zum ersten Eidg. Fabrikgesetz von 1877 im Blickpunkt der öffentlichen Diskussion und der bestehenden politischen Parteien.

Im folgenden zweiten Teil bietet Gruner (S. 185–281) eine Übersicht über die Lösung der sozialen Fragen durch die staatliche Sozialreform oder Sozialpolitik nach den Auffassungen der vorherrschenden drei Grundrichtungen, der konservativen, der liberalen und der staatssozialistischen oder radikal-demokratischen Richtung. Die Armen-gesetzgebung wird danach auf Grund einiger Musterbeispiele untersucht und auf die drei Etappen hingewiesen, die diese Gesetzgebung in unserem Land durchlaufen hat. Der kantonale Fabrikarbeiterschutz inkl. Kinderschutz wird in konzentrierter Form dargestellt, auf die Anfänge der staatlichen Sozialversicherung hingewiesen und wohl erstmals im Zusammenhang des Sozialgeschehens des 19. Jahrhunderts ein Einblick in die ersten Eingriffe des Staates in die Finanz- und Steuerpolitik vermittelt. In einem weiteren Kapitel werden die Wechselwirkungen zwischen den erweiterten Volksrechten und der sozialen Frage untersucht. Am Beispiel der Kantone Zürich und Basel weist der Verfasser

eine zunehmende Anteilnahme der Arbeiter am politischen Leben nach, hervorgehend aus einer besseren Organisierung der Arbeiterschaft.

Im dritten Teil werden die ältesten Organisationsformen der Arbeiter in der Schweiz einer eingehenden Analyse in ihren drei Ausprägungen unterzogen: der Organisationen ausländischer Arbeiter in der Schweiz, des Frühsozialismus und der Gewerkschaften. Dem überlieferten Bild über die ausländischen Arbeiter als den Pionieren der schweizerischen Arbeiterbewegung vermag Gruner durch eigene Quellenforschungen manche Präzisierung aufzusetzen. Er unterscheidet zwei getrennte und doch stark ineinanderfliessende Ströme, einen sozialen (die ausländischen, vor allem deutschen Handwerksge- sellen) und einen politischen (deutsche und französische Flüchtlinge der dreissiger- und vierziger Jahre). Neben den organisatorischen werden speziell die ideologischen Aspekte der ersten deutschen Arbeiterbewegung in der Schweiz sorgfältig analysiert, und anschliessend versucht der Autor erstmals die Züge der damaligen schweizerischen Flüchtlingspolitik zu erfassen, die in Darstellungen über Schweizer Geschichte bis anhin fehlten.

Im Kapitel über die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz wird auf die grossen Anlaufschwierigkeiten hingewiesen, die sich aus kleinen Selbsthilfekassen, vorwiegend im Sektor des Handwerks und des Kleingewerbes, vereinzelt bildeten. Diesen Ansätzen wird gesondert nachgespürt bei den Typographen, im Kleingewerbe und in der Uhrenindustrie. Man kann sich fragen, ob hier nicht eine ähnliche synoptische Tabelle über bestehende Fachvereine am Platze gewesen wäre, wie auf S. 872, wo die unter dem Einfluss der Ersten Internationale entstandenen Gewerkschaftsgruppen übersichtlich aufgeführt werden.

Einen breiten Raum nimmt der vierte Teil über die Internationale Arbeiter-Assoziation (kurz Erste Internationale) und den Aufbau der ersten gesamtschweizerischen Arbeiterbewegung ein (S. 532 – 891). Es ist verständlich, dass der Verfasser im Blick auf die stark erweiterte Quellenlage, die durch das Erscheinen einer Anzahl in- und ausländischer z.T. gewichtiger Publikationen zum 100-jährigen Bestehen der Ersten Internationale entanden ist, dies zum Anlass nimmt, das komplexe und kontroverse Thema einer vollständigen Neubearbeitung nach neuen Gesichtspunkten zu unterziehen. Freilich schränkt sich der Verfasser, um nicht uferlos zu werden, auf die Gesichtspunkte der Schweiz ein, auch was die internen Auseinandersetzungen betrifft. Gruners Beitrag stützt sich auch hier auf erstmalige Quellenforschungen u. a. in Amsterdam (Becker-Archiv usw.). Dazu veranlassten ihn auch Publikationen aus kommunistischen Ländern, insofern sie die Schweiz berührten. Es ist ein wesentliches Verdienst Gruners, den Blickwinkel seiner Darstellung über die Westschweiz hinaus auf bisher vernachlässigte Gebiete, wie Basel, Bern, Zürich und die Ostschweiz, erweitert zu haben.

Wenn gerade in diesem und auch den folgenden Teilen da und dort gewisse Wiederholungen oder Überschneidungen festzustellen sind, so ist das wohl bedingt durch die Herausarbeitung bisher unberück- sichtigter Gesichtspunkte und wird daher leicht in Kauf genom- men. Es ist dadurch dem Verfasser gelungen, ein wirklichkeitsge- treueres Geschichtsbild über Wirken und Einfluss der Internationale in der Schweiz zu geben, Ungenauigkeiten und Schiefheiten klar- zustellen.

Innerhalb dieses vierten Teils ist als Kapitel C eine nicht minder interessante Untersuchung eingeschoben, betitelt «Auf dem Wege zur nationalen Einheit der schweizerischen Arbeiterbewegung». Daraus sei nur der Unterabschnitt über den Ersten schweizerischen Arbeiterbund (1873-1880) hervorgehoben, den Vorläufer des SGB, wo es dem Autor nach den neuen Kriterien der Verbandforschung gelingt, dieser verhältnismässig kurzlebigen ersten Landesorganisa- tion eine gerechtere Beurteilung ihrer historischen Mission zukommen zu lassen, als das sonst geschah. Wenn sich die Verdienste des ersten Arbeiterbundes nach bisherigen Darstellungen sonst darin erschöpften, dass er sich für das Zustandekommen des ersten Fabrikgesetzes von 1877 kräftig eingesetzt hat und allenfalls eine erste Enquête von Arbeiterseite über die Lebenshaltung der Arbeiter durchführte, so sieht Gruner sein Verdienst noch darin, dass es ihm gelang, die schwei- zerische Arbeiterschaft im schweizerisch-demokratischen Volksstaat besser zu integrieren.

Von besonderem Interesse ist auch das Kapitel über die Einwirkung der Gewerkschafter im Rahmen der Ersten Internationale von 1866-1880 (S. 866-888). Diese Einwirkung sieht Gruner in vierfacher Richtung:

1. In der Schaffung typischer Organisationsformen (lokales Kartell, zentraler Landesverband und Produktionsgenossenschaften)
2. Auslösung der grossen Streikbewegungen und damit eines ver- stärkten Klassenbewusstseins
3. Realisierung internationaler Solidarität durch Streikhilfen
4. Bekanntwerden mit den Grundlagen gewerkschaftlicher Politik

Neue Gesichtspunkte ergeben sich auch im 5. Teil über «Die ersten Klassenkämpfe in der Schweiz», so im Kapitel «Grundsätzliches zum Klassenkampf und zum Klassenbewusstsein», wo der Verfasser u. a. nachweist, dass dies «differenziertere Begriffe sind, als es die Marxsche Optik wahrhaben will».

In den gewerkschaftlichen Verbandsgeschichten ist es üblich, dass die gewerkschaftlichen Kämpfe einen gebührenden Platz erhalten. Demgegenüber stellt Gruner fest, dass die allgemeine traditionelle Geschichtsschreibung merkwürdigerweise von den Streiks, als inneren Kämpfen im gesellschaftlichen Bereich eines Volkes, kaum Notiz nimmt, was einer Darstellung der Geschichte der Aussenpolitik

gleichkäme, die den Krieg unberücksichtigt liesse. Der Verfasser gibt eine gut fundierte Geschichte der Streikbewegungen bis 1880, eine Streiktypologie und untersucht die Einwirkungen der Arbeitskämpfe auf die gewerkschaftlichen Organisationsformen. Bei der Darstellung Gruners über das Streikgeschehen vor 1880 könnte leicht der Eindruck entstehen, die gewerkschaftlichen Bewegungen ohne Streikausgang seien in ihrer faktischen Bedeutung etwas zu kurz gekommen. Das mag z.T. von der Quellenlage oder von der Tatsache herrühren, dass die Streiks in jener Zeitperiode eine dominierende Bedeutung hatten, im Unterschied zu heute; es ist sicher weniger einer Verkennung der streiklosen gewerkschaftlichen Bewegungen seitens des Autors zuzuschreiben. In einem Abschnitt über die Beziehungen zwischen Staat, Gewerkschaft und Koalitionsrecht wird festgestellt, dass Koalitionsverbote im 19. Jahrhundert nie vom Bundesstaat, sondern nur von den Kantonen erlassen worden sind.

Es ist begrüssenswert, dass der Autor seinem Werk auch ein Kapitel über «Die Arbeitgeber auf dem Wege zum Interessenverband» beifügt, worin er die Motive und Anfänge der Organisation schweizerischer Arbeitgeber untersucht, ihre betriebliche Wohlfahrtspolitik in den Anfängen schildert, auch auf den Kampf der Arbeitgeber gegen die Gewerkschaften zu sprechen kommt und schliesslich eine Ideologie der schweizerischen Arbeitgeber herausarbeitet. Auch den ersten Ansätzen partnerschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Sozialpartnern wird nachgegangen, die zu ersten Tarifverträgen um die Jahrhundertmitte führten.

Den Abschluss des grossangelegten Werkes bilden Ausführungen über Werke der Selbsthilfe, zu denen die im 19. Jahrhundert sozialgeschichtlich wichtigen Stufenfolgen Gemeinnützigkeit – Selbsthilfe – Staatshilfe gehören. Neben den gewerkschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen, ihrem Aufbau und ihren Leistungen, sind die Werke der Unternehmerwohlfahrt und, als wichtigstes Instrument zur Überwindung der chronischen Einkommensschwäche der Arbeiter, die Genossenschaftsbewegung in sehr geraffter Form dargestellt.

Seinen «Ausblick» richtet der Verfasser auf den Schnittpunkt seines Werkes, das Jahr 1880, das er als einen Einschnitt der Entwicklungsgeschichte der Arbeiterbewegung bezeichnet. Dieser späteren Zeit soll ein zweiter, ev. ein dritter Band gewidmet sein, denen man jetzt schon mit grossen Erwartungen entgegenseht.

Wer den recht langen Weg durch das 19. Jahrhundert mit dem Autor beschritten hat, dem wird es im Blick auf die gewaltige, einmalige Leistung des Verfassers, Professor Erich Gruner, wahrscheinlich ähnlich gehen wie dem Schreibenden: es drängt sich ein Wort des aufrichtigen Dankes auf für dieses objektive Monumentalbild der schweizerischen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert. Diesem Dank wird sich zweifellos auch die organisierte Arbeiterschaft anschliessen.

Willy Keller, Bern